

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich für 1 M., mit Postgebühren 1.20 M., im Bezugsort 10 km. weiter 1.35 M., im übrigen Mitteldeutschland 1.50 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunigun-Verlag, J. v. Ippell, Halle und Gröden, Schrift über den Raum bei Insel, Wiedlung 10 M. bei mehrmaliger Entsprüchung Rabatt.

Mit dem Wochenscheitern und Schnell. Anzeig.

Fernsprecher Nr. 29.

Kuntliches.

An die Schultheißenämter.

Höherer Befehl zufolge soll am 16. Oktober d. J. eine Zählung der im Staate vorhandenen jugendlichen Krüppel vorgenommen werden.

Krüppel sind Kinder, welche infolge angeborener Fehler oder durch Berührung, Berührung oder Dämpfung oder Maskekrankheit einzelner Körperteile in der Bewegung und Gebrauchsfähigkeit ihrer Gliedmaßen dauernd beeinträchtigt sind. Gezählt werden nur Krüppel, die am 16. Oktober 1906 das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Als Gemeinde, in welcher das Krüppelkind gezählt wird, ist sein Aufenthaltsort maßgebend, nicht der Wohnort der Familie, zu welcher es gehört.

Mit Bezugnahme auf die den Schultheißenämtern heute zugehenden Erläuterungen wollen dieselben unverzüglich als vorpflichtige Dienstsache an der Bericht, wieviel Krüppel in jeder Gemeinde sich befinden, um die erforderliche Anzahl Zählkarten ausstellen zu können.

Nagold, 8. Oktober 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Die Schultheißenämter

wollen die Desinfektion alsbald vornehmen lassen, damit die Defekte noch vor Eintritt des Winters erledigt werden können.

Nagold, den 8. Okt. 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Die Ortschulbehörden und die Gemeindevorstände des Bezirkes

werden dringend gebeten, im Interesse der Förderung der Fortbildung und des Wohlstandes ihrer Gemeindeglieder, insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft auch in diesem Winter wieder landwirtschaftliche Abendversammlungen zu veranstalten, in welchen an der Hand guter Bücher und Schriften, z. B. „des Landmanns Winterabend“ u. s. f., geeignete Vorträge über wichtige Gegenstände auf dem Gebiete der Viehzucht, des Ackerbaus, der Düngelkunde, des Obstbaus, des Viehversicherungswezens u. s. f. von den Herren Geistlichen, Ortsvorstehern und Lehrern gehalten werden.

Die Erfahrung in den letzten Jahren hat gezeigt, daß dieselben vielfach zuwiderwärtiger in geeigneten Wirtschaften abgehalten werden und daß die Teilnehmer auch durch blühende unterhaltende Stoffe an die gewöhnlichen Veranstaltungen gewöhnt werden müssen.

Bemerkung wird weiter, daß die R. Zentralstelle für die Landwirtschaft Beiträge zu den Abendversammlungen bis zu 1 M. für den Abend gibt und auf Ansuchen wertvolle Schriften, insbes. landwirtschaftliche Jahrbücher unentgeltlich verleiht.

In der Sache wird auch die in Nr. 35 und 36 der Blätter für das Armenwesen vom Jahr 1905 erschienenen Ausführungen über „Anleitung zur Veranstaltung von Volksabenden in kleinen Gemeinden“ sowie auch die Bekanntmachung der Ral. Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. die

Abgabe von Freireplaren des landwirtschaftlichen Wochenblatts vom 16. Sept. v. J. Nr. 38 dieses Wochenblatts hingewiesen und zugleich die frühere Aufforderung über die Ergänzung der Ortsbibliotheken durch Bestellung von Büchern — vergl. das jeder Gemeinde zugesandte Bücherverzeichnis — in Erinnerung gebracht.

Die Herren Ortsvorsteher wollen über die Veranstaltung von Lesenden binnen 14 Tagen anher Bericht erstatten. Nagold, den 8. Oktober 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Die Schultheißenämter

wollen, sofern dies nicht schon geschehen ist, die am 1. d. Mts. fälligen Protokolle über die Visitation derjenigen Eiter- und Nachbarschaftsstraßen, die nicht in Verwaltung der Amtskörperschaft sich befinden, mit Nachweis der Erhebung der ermittelten Defekte alsbald anher vorlegen.

Nagold, den 8. Okt. 1906.

R. Oberamt. Ritter.

An die Gemeindebehörden und an die Obsthambesitzer.

Zur Verhütung des so schädlichen Frostschadens ist es dringend angelegt, daß die Obsthambesitzer unverzüglich ihre Obstbäume wiederum mit dem besten und bewährten Klebrigen ca. 1 Meter vom Erdboden entfernt versehen. Der Schmettling pflegt gegen Mitte Oktober zu erscheinen und treibt sein Wesen bis gegen Dezember. Auf älteren Bäumen mit ranher Rinde sollte der Rumpelsaum unmittelbar auf die Rinde aufgetragen werden.

Ferner werden die Obsthambesitzer dringend aufgefordert, ihre Obstbäume von Moos und abgestorbener (aber nicht der lebenden) Rinde durch Abschneiden zu reinigen — das Abschneiden geschieht am besten bei feuchter Witterung — und die Stämme und Äste mit Kalkmilch anzustreichen. Außerdem sollen die Baumstämme nun umgegraben und die Stämme genügend gedüngt werden. Alles von den Bäumen abgescharrte ist zu verbrennen.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, Vorstehendes in ihren Gemeinden in ordentlicher Weise bekannt zu machen und unablässig darauf hinzuwirken, daß gegen die Obsthamschädlinge energisch vorgegangen und der Obsthamschädigung ganz besondere Sorgfalt gewidmet wird.

Nagold, den 8. Okt. 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Bekanntmachung.

betreffend die Schonzeit für Fluß- und Bachforellen etc.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die Schonzeit der Fluß- und Bachforellen, sowie für Bach- und Krenzungsfischarten am 10. Oktober d. J. beginnt und für die Nagold und ihre sämtlichen Seitenbäche laut bezirkspolizeilicher Vorbericht vom 19. Februar 1897 (Gesetzl. Nr. 41) bis 1. Februar 1907 dauert.

Die Schonzeit hat die Wirkung, daß während derselben — ausschließlich der ersten 3 Tage — die gefangenen Fische weder gefangen, noch selbigen, noch verkauft oder in Wirtschaften verabreicht werden dürfen.

Sollten solche Fische zufällig gefangen werden, so sind sie sofort wieder in daselbe Wasser frei einzusetzen. Während der Schonzeit und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Schonzeit dürfen ferner keine Enten in solche Fischwasser zugelassen werden, in welchen die betreffenden Fische sich vorwiegend aufhalten, sofern diese Fischwasser nicht Gemeindefischerei zur Verfügung stehen und von der Gemeindebehörde hiesig Erlaubnis erteilt worden ist.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach Art. 39 Ziff. 2 Pol.-Str.-G. mit Geldstrafe bis zu 45 Mark bestraft.

Nagold, den 8. Okt. 1906.

R. Oberamt. Ritter.

Bekanntmachung.

betr. die Beleuchtung der Fahrwege bei Nacht.

Die Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 16. Sept. 1888, betr. die Beleuchtung der Fahrwege bei Nacht, wird hiermit in Erinnerung gebracht. Nach derselben muß zur Nachtzeit, d. h. vom Eintritt der Dunkelheit des Abends bis zum Beginn der Morgendämmerung, wenn die Nacht nicht vollständig wolkig ist, jedes auf öffentlichen Straßen sich befindliche Fahrwerk mit Ausnahme der mit Gesäthe oder Schelle fahrenden Schlitzen und bloßer Handfahrwerke vorfahrtsmäßig beleuchtet werden. Die Beleuchtung hat zu geschehen:

- 1) bei Fahrwerken, welche vorzugsweise zur Personenbeförderung bestimmt sind, durch eine oben am Vorder- oder hintereckigen Winkel in zweckentsprechender Weise angebrachte Laterne, oder durch zwei Laternen, welche an den Seiten so weit wie möglich nach vorn anzubringen sind.
- 2) bei anderen Fahrwerken durch eine in der Mitte des Vorderendes des Fahrwerks, wo dies aber vermög der Beschaffenheit oder der Ladung des Fahrwerks nicht ausführbar ist, durch eine an den Hinterecken, der Deichsel, oder einer sonst geeigneten Stelle in der Weise anzubringenden Laterne, daß das Licht derselben möglichst ungehindert nach vorn fällt.
- 3) Jedes in Fahrt befindliche Bespanntes muß mit einer leicht zu handhabenden, hellleuchtenden Signallampe und zur Nachtzeit mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein.

Der Radfahrer hat die von ihm eingehalten und zur Nachtzeit auch die ihm begehrenden Fußgänger, Reiter, Radfahrer, Viehtransporte u. dgl. durch laute Klänge zu warnen und, wenn diese unwirksam bleiben, durch lautes Anrufen auf seine Annäherung aufmerksam zu machen. Auch an Straßenabzweigungen und Straßenkreuzungen ist rechtzeitig ein Klangeignal abzugeben.

Die Laternen müssen in gutem Zustande und mit hellleuchtendem Licht versehen sein. Die Verwendung rot oder grün geblendeter Laternen ist durch Verfügung des Mini-

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volksleben von H. D. von Horn. (H. Dertel.) (Fortsetzung.)

Nach Tisch setzte ich meine Wanderungen fort durch das Dorf und jenwärts der Hofe auf dem Berge, wo ich das herrlich daliegende Dörfchen mir ansah.

Wie war es zu Hause, als müßte ich hier bleiben, mir hier eine Wohnung bauen, um neben meinen Eltern einzu- zu ruhen, daß sich mein Stand mit dem ihrigen mische. Dieser Gedanke beschäftigte mich vielfach, und ich gefühlte, daß darin etwas Beglückendes für mich lag.

Als ich mit dem Aufbruch der Heimkehr, sah den Birria Bruder (er hieß Paul und war ein sehr rauhherziger Geselle, der wild tobte, als mich die Mutter vom Betteln freisprach) und die andern Genossen meiner Knabenjahre da und erwarteten mich. Keiner erkannte mich. Das war übrigens begreiflich. Die Clotilde Kri- ffa hatte mich anfallend begrüßt und mein Haar war, seit ich wieder in Europa, sehr dünn, die Stirne ungewohn- hoch geworden. Da gab es denn ein recht lebhaftes Ge- spräch. Jeder wählte eine Erinnerung, bei welcher mir das Herz pochte und ich Nähe hatte, mich zurückzuhalten. Den- noch gelang es mir. Ich mußte auch viel erzählen von Friedel und meinen eigenen Reisen. Mich mit tausend Fragen beauftragend, schieden die einsamen, gutmütigen Menschen, und ich suchte die Ruhe, hoffend, daß wieder ein

so scharer Traum mich erpore wie in der letzten Nacht. Aber das geschah nicht, vielmehr gaultete mir meine Seele andere Bilder vor. Ich fand Mariannen wieder, wie ich sie zuletzt in Ranz gesehen, als wir anjoggen nach Hlanbern. Sie hatte mir ihre Treue bewahrt und, angedehnt mit allen Wirren des Lebens, riefte sie an meiner Brust. Hatte ferner erste Traum mir Frieden gegeben, so schenkte ich dieser wieder aus der bewegten Brust hinweg.

Ich mußte scheiden. Es trieb mich weiter. Wie erkannte ich, daß, als ich noch meiner Zede fragte, das fremdliche Weib mir lächelnd sagte, es sei ihr eine Freude gewesen, mich herüberbringen zu können, da ich ihr Kunde vom Friedel gebracht.

Als ich in sie drang, sagte sie: „Was sollte Friedel denken, wenn er so etwas von seinen Gefreunden hörte? Nein, mußt mir das nicht zu und kommt ja wieder!“

Ich konnte nur in der Kinder Hand eine reichliche Vergütung legen, und auch das litt sie erst, als ich ihr sagte, ich würde nur wiederkommen unter dieser Bedingung.

Ein herzlicher Handdruck und der ebenso herzliche Wunsch einer glücklichen Reise und baldiger Wiederkehr begleitete mich.

So ging ich denn nun den Weg, den ich einst gekonnt war. Mit welchen verschiedenen Gefühlen machte ich ihn jetzt, mehr als ein Viertel-Jahrhundert später! Wie war jetzt alles so anders! Damals lag die Furcht hinter mir und die Hoffnung vor mir. Jetzt war es umgekehrt. Alle Hoffnungen meines Lebens lagen im Reere der Vergangenheit, und vor mir lag eine bange Ahnung, für die ich keinen Namen hatte.

Mein nächstes Ziel war das Dörfchen, wo ich als Hirtenjunge gelebt.

Es war dunkle Nacht, als ich es erreichte. Als ich Licht in dem Hirtenhause sah, pochte es wieder heftig in meiner Brust. Ich vergaß wieder den langen Zwischenraum. Ich meinte, sie wieder da sitzen zu sehen, die treue Pflege- mutter, wie damals, als ich mit Mariannen ihr meine Geschenke brachte und sie zu dem Mädchen sagte: „Gib ihm ja recht lieb!“

Ich trat bebend aus Fenster; aber willfremde Ge- sichter sah mein Auge; junge Dörfchen die wohl wochten den guten Menschen gefolgt sein, welche mir einst hier so wohlwollend begegnet waren.

Mit schwerlichem Gesühle im Herzen ging ich weg, um mir eine Schlafstätte zu suchen. Ich ging auf das Haus des wohlhabenden Bauern zu, der einst des Spengler- kessers Geselle gewesen war; denn im Dorfe war kein Dörfchen, wo man hätte herbergen können. So war es wenigstens damals, als ich hier noch ein armes Hirten- kallein gewesen; allein wenige Häuser weiter sah ich ein Schild und sah, daß es hier anders geworden. Wirklich fand ich ein ganz leidliches Dörfchen und Abende genug beim Schnaps. Ich wählte mich nicht in die Ge- spräche der Bauern, die sich um die Weinpreise des letzten Jahresgewächses drehten. Manche hielten mich für einen Weinhändler. Ich ließ sie dabei. Sie beschränkten sich, schau meine Absichten anzukundschaften und unter anderem auch, woher ich sei. Aus der Bemerkung, daß ich von Koblenz herkomme, schloß man, ich sei dorther.

beriums des Innern vom 29. September 1893 verboten worden.
Verordnungen gegen vorstehende Vorschriften werden auf Grund des § 866 Bff. 10 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ragold, den 8. Okt. 1906.
R. Oberamtl. Ritter.

Der nationalliberale Parteitag in Goslar.

Goslar, 7. Okt. Die Verhandlungen des Vertretertags wurden heute nach 11 Uhr vormittags fortgesetzt. Der Vorsitzende, Bassefmann, teilt mit, daß im Jahr 1907 ein Vertretertag in Kassel stattfinden werde. Zur Debatte über die allgemeine Lage der Partei waren noch gegen 30 Redner gemeldet, von denen aber nur noch 10 zum Wort kamen. Die Abstimmung ergibt:

1) Einstimmige Annahme eines Antrags Strudmann: Der Vertretertag fordert die nationalliberale Wählerkaste auf, in Uebereinstimmung mit den Giesener Beschlüssen unter voller Wahrung des nationalen Standpunktes die liberalen Forderungen der Partei mit Entschiedenheit zu vertreten und ihnen zum Sieg zu verhelfen.

2) Ablehnung eines Antrags Hübsch (jungliberal): Der Vertretertag wolle beschließen, daß der 1907 in Kassel stattfindende Vertretertag sich in erster Linie mit der Ergänzung des Parteiprogramms zu befassen habe.

3) Mit großer Mehrheit die Annahme eines Antrags Klein-Gierfeld: Der Vertretertag spricht die Erwartung aus, daß die Partei sich auch fernwärts im Sinne positiver Mitarbeit an den politischen Aufgaben des Reichs und der Einzelstaaten betätigen werde. Er fordert die Parteigenossen auf, einmütig und entschlossen den Kampf für die bewährten Grundsätze der Partei zu führen. Er betrachtet es nach wie vor als Aufgabe der Partei, einen Sammelplatz für alle liberalen Elemente unseres Volkslebens zu bilden, indem er von der Ueberzeugung ausgeht, daß Gerechtigkeit und Einseitigkeit nur zur Zerschütterung und Schwächung des Liberalismus führen muß.

4) Die Annahme eines Antrags Neumeyer-Walsh: Der Vertretertag hat durch die ankündenden und ershöpften Darlegungen, welche seitens der Reichstagsabgeordneten gegeben wurden, die Ueberzeugung gewonnen, daß die Reichstagsfraktion bei den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform sich in äußerst schwieriger Lage befindet und befreit war, diese hochwichtige Frage zum Wohl des Vaterlands zu lösen. Indem der Vertretertag dieses ernste Streben der Fraktion anerkennt, erachtet er die bezüglich der Haltung der Fraktion in alt- und jungliberalen Kreisen zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten als ungesüßlich und erwartet, daß alt und jung, wie bisher, gemeinsam unter Hochhaltung der nationalen, aber nicht minder der liberalen Grundsätze in die Vorbereitung der künftigen Reichstagswahlen eintritten werden. — Die Annahme des Antrags Neumeyer wurde mit riesigem Beifall begrüßt.

5) Annahme des Antrags des Zentralvorstands: Für die kommenden Reichstagswahlen sind die Vorbereitungen in allen Wahlkreisen, in welchen die Partei eine Organisation besitzt, unermüßlich mit aller Entschlossenheit zu beginnen. Der Vertretertag spricht die Erwartung aus, daß in Wahlkreisen, in welchen Jugendvereine bestehen, diese in sachgemäßer Weise zur Wahlarbeit herangezogen werden und sich betätigen.

Nach einer Pause wurde die Dalsburger Resolution zum preuß. Behrersbesoldungsgesetz einstimmig angenommen, nach kurzer Begründung durch zwei Redner. Sie lautet: „Das Vorgehen des Ministers ist, wenn auch juristisch vielleicht berechtigt, tatsächlich ein bedenklicher Eingriff in die Selbstverwaltung der Städte, die, in richtiger Würdigung der Bedeutung der Volksschulen für eng zusammenwohnende Volksmassen, eine bessere Besoldung der Lehrer durchzuführen wollen. Der Parteitag ist überzeugt, daß diese Haltung des Ministers von der nationalliberalen

Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses gemißbilligt und entschieden bekämpft werden wird.“

Es folgte das Referat Pajigs über Mittelstands-politik. Nach langer Erörterung wurden drei Anträge angenommen, die Pajigs Ausführungen begründen und eine Revision des Gesetzes gegen unzulässigen Wettbewerb, namentlich Inbegriff auf das Ausverkaufswesen. Schutz der Handwerker und Sicherung ihrer Forderungen, Beschränkung des Verdingrechts auf die Reiter und Fürsorge für die Privatangehörigen verlangen. Hiebei Rede soll als Flugblatt gedruckt werden. Um 4 1/2 Uhr wurde der Parteitag von Geiger mit einem Hoch auf Vaterland und Partei geschlossen. Um 6 1/2 Uhr begann das Festmahl; es war äußerst zahlreich besetzt und nahm einen belebten Verlauf.

Politische Uebersicht.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hat an das braunschweigische Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Ich muß den Bundesratsbeschluss vom 2. Juli 1885, durch welchen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig für nicht vereinbart erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, für mich solange als maßgebend behandeln, als derselbe nicht durch einen neuen Beschluss des Bundesrats aufgehoben oder abgeändert worden ist. Einen solchen aushebenden oder abändernden Beschluss herbeizuführen, sehe ich mich nicht in der Lage. Demgemäß habe ich die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland unter der obwaltenden Sachlage außer Betracht zu lassen. Es ergibt sich aus dem Vorstehenden, daß ich eine weitere Antwort auf die von dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium an mich gestellten Fragen, welche die Möglichkeit einer Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zur Voraussetzung haben, zurzeit nicht zu geben vermag. Die in dem Schreiben des herzoglichen Staatsministeriums, wie auch in der damit mitgetheilten Resolution des braunschweigischen Landtags zum Ausdruck gebrachten reichsinternen Gesinnungen auch bei der ihm jetzt obliegenden Regelung der Verhältnisse im Herzogtum die allgemeinen Reichsinteressen im Auge behalten werde.“

Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern hat sich seinerzeit wegen der Verhältnisse im Ausverkaufswesen mit den Bundesregierungen in Verbindung gesetzt. Nachdem nunmehr sämtliche Antworten eingelaufen sind, wird in etwa 14 Tagen eine Sachverständigenkommission einberufen werden. Die Verhandlungen werden sich besonders auch um die Frage zu drehen, ob es möglich ist, den Begriff „Ausverkauf“ festzulegen.

Der deutsche Episkopat bereitet, wie die ultramontane „Katholische Postzeitung“ erzählt, eine Symphonie-Unterstützung für die französischen Bischöfe vor. Bisher hat bereits der größte Teil der Kirchenprovinzen Europas (England, Spanien, Portugal, Holland, Italien) und auch der Episkopat der Vereinigten Staaten diese Sympathie ausgesprochen.

Der französische Marineminister Thomson erklärte einem Mitarbeiter der „Petite Courbe“ in Bordeaux, daß der Bau von 20 neuen Ueberseebooten noch im Lauf dieses Monats in Angriff genommen werde.

Präsident Roosevelt hat eine Rede gehalten, in der er ausführte, die gewonnene Klarstellung der Befugnisse der Regierung sei das Hauptbollwerk gegen diejenigen großen Selbstinteressen, die sich dem Versuch widersetzen, sie unter eine wirksame Staatskontrolle zu stellen. Dem Einfluß der Gewerkschaften müsse einiegel vorgehoben werden, um der Arbeit, dem Kapital und dem Publikum ihr Recht zu sichern. Nicht der Amerikaner sei es, nach der rechten Art von Zivilisation zu streben, die nicht eine bloße Plutokratie eines Bank- und Börse-Spekulanten sein dürfe. — Der Polizeipräsident von New York hat die Beförderung

von sechs Polizeihauptleuten zu Inspektoren mit der Begründung abgelehnt, daß diese sechs Offiziere sich mit unzulässigen Mitteln so hohe „Reverenznahmen“ verschafft haben, daß sie in der Lage waren, einflußreichen Personen Beförderungsgelder im Betrag von 15 000 Dollar anzubieten, um sich deren Protektion bei der Beförderung zu sichern.

Schlussfassung der International Law Association.

In der Donnerstag-Nachmittags-Sitzung wurde der Rest der noch auf der Tagesordnung stehenden Vorträge erledigt. Alsdann ergriff Sir John Bigham-London das Wort, um in überaus anerkennender Weise für den freundlichen Empfang zu danken, den die Konferenz in der deutschen Reichshauptstadt gefunden hat. Er beantragte ein Dankesvotum für die gastgebenden Gesellschaften, für den Oberbürgermeister und die Stadt Berlin, die Juristische Gesellschaft und die Gesellschaft für vergleichende Rechtswissenschaft, die Berliner Handelskammer usw. Die Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. — Prof. Dr. Josephus Jitta-Amsterdam dankte auch dem Berliner Empfangsausschuß. Die Fremden hätten sich so viel Anregung und Genuß niemals versprochen, wenn sie nicht von vornherein gewußt hätten: Berlin ist Berlin! (Beifalliger Beifall). — J. Andersen Kopenhagen spricht hierauf dem Präsidenten Dr. Koch und den Mitwirkenden den Dank der Versammlung aus. Dr. Nikolai Kral-Budapest bittet, den nächsten Kongress unter ebenso zahlreicher Beteiligung in Budapest abhalten zu wollen. Präsident Koch schließt hierauf die Verhandlungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie zur Ueberwindung internationaler Streitigkeiten und zur Annäherung der Völker beitragen möchten. — Am Abend fand ein von den Juristischen Gesellschaften Berlins gegebenes Abschiedsessen im Zoologischen Garten statt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 9. Oktober

* **Chorung.** Gestern abend brachte die Sängerriege des Turnvereins dem Ehrenvorstand des letzteren, Herrn Landtagsabg. Fabrikant Schaidle, anlässlich der heutigen Verabschiedungsfeier in dessen Familie, ein Ständchen. An dieser Feier nehmen alle Kreise von Stadt und Bezirk Ragold und darüber hinaus unter besten Wünschen freudigen Anteil.

Versammlung. Um den in der letzten Zeit und schon in den Vorjahren entstandenen, sich meist auf Auswärtige im Fischereibetrieb beziehenden mancherlei Klagen der Werksbesitzer und der Fischereiberechtigten im Ragoldtal und den Seitenflüssen der Ragold abzumildern oder wenigstens den Versuch einer Verständigung der Beteiligten zu machen, fand auf Anregung des R. Oberamts am letzten Samstag im Saalhof 3. Abtheilung hier eine Versammlung von Werksbesitzern und Fischern unter Leitung des Oberamts statt. In seiner Begrüßungsansprache wies Herr Oberamtmann Ritter auf den hauptsächlichsten Beschwerdepunkt, das sog. „Stille machen“ der Fischer durch Jaden bzw. Schließen der Wehrfallen und Flossgassen, den Zweck der Versammlung und die Schwierigkeit die zusammenstehenden Wünsche und Befürdungen der Beteiligten mit einander in Einklang zu bringen hin. Nach diesen Worten nahmen beide Interessengruppen Gelegenheit in eingehenden Ausführungen ihren Standpunkt zu vertreten. Die mancherlei Beschwerden, welche in der Folge zur Befriedigung der Wünsche gemacht wurden und denen teils eine zeitliche teils eine räumliche Abgrenzung der Ausübung der Fischerei zu Grunde lag, zeigten jedoch, daß eine genügende Klärung der kritischen Fragen, die zur endgültigen Entscheidung nötig ist, noch nicht vorhanden war. Insbesondere fehlten genaue Anhaltspunkte in der Richtung, wie lange bei gleichzeitiger Schließung der längere Zeit vorher geöffneten Fallen die einzelnen Wehre der Ragold entlastet werden, bis sie sich wieder füllen, bzw. Ueberreich haben. Es wurde daher auf Anregung

Ran erinnerte ich mich, daß einst mein Pflegerbater Kaspar als sogenannter Weinmüller einen Weinbändler aus Koblenz begleitet hatte, und knüpfte daran meine Nachforschungen an.

„Ein alter Freund aus Koblenz,“ sagte ich zu einem alten Bauern, „hat mir, der ich wohl vielleicht Bast trüge, einige Weinproben zu nehmen, einen braven Kaffee empfohlen. Er soll Hirtz hier sein und Kaspar heißen.“

„Sieber Gott,“ lachte der Bauer, „euer Freund muß ein langes Gedächtnis haben; denn der Kaspar ist wenigstens schon fünfzehn Jahre tot.“

Das Wort fiel mir schwer auf Herz. Sieber Gott, dachte ich, was wird denn aus der guten Mutter geworden sein?

„Wo ist denn seine Frau hingekommen?“ fragte ich. „Seine Frau? Nun,“ fuhr der Bauer fort, „die mußte aus dem Hirtzshaus. Sie wohnte noch einige Jahre hier, erndtete sich kümmerlich und zog dann nach — er nannte das Dorf auf der Höhe, wo ich damals zum Spenglermeister gekommen war — wo sie noch lebt, sich vom Spinnen ernährt, aber schwerlich viel wird zu beissen haben.“ Der Mensch begleitete diese Nachricht mit einer Bache, deren unergänzliche Noth mir wie ein Dolch in die Brust drang.

Hätte ich noch weggekönt, ich würde auf der Stelle aufgedröhen sein; aber es war sehr dunkel, und die Gefahr des Fußpfades, den man gehen mußte, war mir genugsam bekannt, um dem Gedanken nicht länger Raum zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Für beschiedene Ansprüche. Wir lesen in den „Grenzboten“: „Wer durch die Schweizer Alpen Fußwanderungen macht, wird mit Bedauern und Unwillen bemerken, daß man überall da, wo Eisenbahnen oder Bahnraddampfen auf die Alpen führen, die Fußwege und Saumpfade verlassen läßt. Seitdem die Lokomotive vorrückt und nachmittags wiederholt ganze Wagenladungen von Menschenmassen hinausschleppet, die oben von den Hotelbedienten in Empfang genommen, von den defrahten Kellnern platziert und von den Hotelbesitzern oder den Verwaltungen gehörig ausgedientet werden, scheint man kein richtiges Interesse mehr für den wandernden Touristen zu haben; man sieht den Mann mit dem Rucksack ungerne kommen, sucht ihn möglichst aus dem Bild der Alpenlandschaft zu entfernen und ihm klar zu machen, daß die idyllische Zeit, wo der Bergsteiger auf dem Gebirgspfad der Herr war, längst vorüber ist. Dieser bedauernde Zustand wird einem besonders klar, wenn man von Grindelwald den alten prächtigen Gebirgspfad nach der kleinen Schilbergg hinaufgehet, auf eine Tafel sieht, wo eine Hand nach dem hinteren Teil des Hotels zeigt und die Aufschrift steht: „Für beschiedene Ansprüche.“ Es gibt wohl keinen Touristen, der sich hier oben, wo ihn der Anblick der großartigen Gebirgswelt vollständig gefangen nimmt, aber dieses insame aufdringliche Schild nicht gestört hätte — es wirkt wie ein Schlag ins Gesicht: Für beschiedene Ansprüche! Als ob man hier an die Weisheit des Eiger und der Jungfrau zweifeln dürfe, Peter und Paul hinaufzöge, um sich die Eingeweide voll-

zusoppen mit Forellen und Kapuzenbraten. Aber es ist leider zu wahr, auf den wie ein Koffer von Hotel zu Hotel geschleppten modernen Berggenussreisenden paßt das Schiller'sche Wort: „Das muß immer sanft und trocken.“ Da sitzt denn da oben die Gesellschaft zwischen dem Firnschnee und den Gletschern, die Herren in gelben Schuhen und elegantem Gesellschaftsanzug, die Damen in den zartesten und kostbarsten Toiletten mit allem Schmuck beladen, schleppen hier in die weltentlegenen, unwürdigen Gebirgshöhle den ganzen Kulturgeschwabel, die ganze Misere der Gesellschaftslage und verfluchen die ganze Natur — für ein echtes Touristenherz ein Kribbel nicht zum Jodeln. Es geht aus Touristen wie den Gemsen; wir werden leider immer mehr in die entlegensten Täler und auf die unzugänglichsten Höhen entzogen, wohin der Salpätobel nicht folgen kann.“ (Man kann diesen für die Umgegend von Sturorten, besonders Interlaken, ganz zutreffenden Ausführungen noch beifügen, daß der Schweizer Wirt oder Hotelier im allgemeinen auch den beschiedenen Touristen recht zu schätzen weiß. Er demütelt ihn sogar in Betreff Zahlungsfähigkeit viel williger als den Kurgast oder Pensionär. Der Tourist muß sagen, daß drausfallen, was der Pensionär zu billig dran ist. Es kommt einem beinahe so vor, als sei der letztere ein Reklameschiff. Der Tourist in der Schweiz tut deshalb gut, wenn er seine Tagestation bestehend aus guter Salami- oder Braunschweigerwürst, Brot x., nebst gefüllter Feldflasche bei sich hat. Abends kann er dann immerhin noch im Saalhof an der Spießstiel warm essen.)



... der Be-
... mit un-
... haben,
... rsonen Be-
... anzubieten,
... zu sichern.

... ciation.

... der Rest
... träge er-
... worden das
... fremd-
... deutchen
... in Danes-
... den Ober-
... che Gesell-
... schaft,
... ten wurde
... Prof.
... Berliner
... viel An-
... tigt von
... (Schäfer)
... hierauf
... enden den
... -Badapost
... ichter Be-
... dent Koch
... brück der
... Streilig-
... mädgen.
... schloffen
... arten statt.

... Oktober

... gerztege
... en, Herrn
... hentlichen
... chen. An
... nd Bezirk
... freudigen

... Zeit und
... auf Aus-
... Klagen
... Nagoldtal
... oenligens
... a machen,
... Samstag
... Werk-
... ists statt.
... ktmann
... das sog.
... Schlichen
... Berjam-
... Wünsche
... Einflang
... de Unter-
... hrungen
... vorkläge,
... gemacht
... dämliche
... ne lag,
... kritischen
... is, noch
... Anhalts-
... in Schle-
... einzeln
... wieder
... Anrege-

... er es ist
... zu Hotel
... ist das
... rissen.
... um Fern-
... Schauen
... in jorte-
... beloden,
... hgenereie
... e Gesell-
... für ein
... in. Es
... r leider
... le un-
... del nicht
... ng von
... hhrun-
... Hoteller
... recht zu
... hlung-
... sonär.
... was der
... nahe so
... Courist
... ebration
... erwurf,
... Abends
... kesselfel

ung des Oberamts beschloffen, in dieser Hinsicht an einem der nächsten Sonntage einen praktischen Versuch mit genauen Aufzeichnungen seitens der Werkbesitzer über die in Betracht kommenden Zeiten zu machen und auf Grund der gewonnenen Ergebnisse sodann weitere Verhandlungen zu pflegen. Ueber deren Ergebnis werden wir sehnervoll berichten.

Herrenberg, 7. Okt. (Korr.) Heute nachmittag von 1/2 Uhr an wurde in der hiesigen St. Silbsterkirche das jährliche Bezirksmissionsfest unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von hier und den Bezirkorten abgehalten. Stadtpfarrer Engel-Herrenberg hielt eine zu Herzen gehende Einleitungsansprache, welcher er das Evangel. Johs. Kap. 9, 4 zu Grunde legte. Nach Verlesung des Geschäftsberichts, aus dem hervorgeht, daß die Einnahmen für den Bezirk Herrenberg im vergangenen Jahre rund 12 000 M betragen, sprach Missionar Schenkel, der über 21 Jahre in Indien gewirkt hat und vor kurzer Zeit in die Heimat zurückkehrte. In lebhafter und anschaulicher Weise gab er der Missionsgemeinde ein Bild vom Stand der Missionsfrage in Indien. Als zweiter Redner trat Missionar Dr. Schaldie-China auf. Er führte die Zuhörer ein in das Wesen und die Aufgaben der Mission und ließ einen Blick tun in das Leben und Treiben der Chinesen. Zum Schluß sprach Missionarprediger G. Friz-Stuttgart, welcher auch den heutigen Vormittagsgottesdienst in der hiesigen Stadtkirche abgehalten hatte.

r. Stuttgart, 7. Okt. Die kirchliche Feier des Geburtsfestes der Königin fand heute statt. Dem Gottesdienst in der Schloßkirche wohnten die Minister und die Hofstaat an. Die bürgerlichen Kollegien mit Oberbürgermeister v. Saub und Stadtdirektor Nidel an der Spitze begaben sich in feierlichem Zug, dem sich auch die Stadtwache und die Feuerwehre angeschlossen hatten, vom Rathaus nach der Silbsterkirche, wo Prälat v. Weidbrecht die Festpredigt hielt. In der kath. St. Eberhardskirche geleitete Kirchenrat Mangold ein lebhafte Hochamt mit Liedern. Hier und in der Garnisonkirche wurden besondere Militär-gottesdienste abgehalten.

r. Stuttgart, 6. Okt. Die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung der Kammer der Abgeordneten hat heute folgenden Antrag angenommen: 1) Das Gesuch des Konsumvereins Öpplingen nebst der Eingabe der würt. Konsumvereine und den diesen Gesuchen entgegenstehenden Eingaben der Regergemeinschaft Öpplingen und des Bezirksvereins Württemberg des deutschen Fleischerverbandes durch die in der Vollzugsverfügung zum Fleischbeschlaggesetz von 1903 getroffene allgemeine Regelung der hier in Betracht kommenden Frage und durch die speziell in dem Streit zwischen der Regergemeinschaft Öpplingen getroffene Entscheidung der obersten Verwaltungsbehörde für erledigt zu erklären; 2) zugleich aber die Regierung zu ersuchen: a) nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß öffentliche Schlachthäuser künftighin von der Gemeinde selbst errichtet und betrieben und daß, wo dies nicht möglich sein sollte, wenigstens von vornherein der Gemeinde ein weitgehender Einfluß auf die Art des Betriebs und insbesondere auf die Festsetzung der Gebühren für die Benutzung des Schlachthauses, namentlich auch in dem Sinn der Vermeidung einer übermäßigen Belastung von der Gewerkschaft nicht angehörenden Reggern, gewährt werde; b) darüber zu wachen, daß die für die Benutzung öffentlicher Schlachthäuser geltenden Gebührensätze in nicht zu langen Zwischenräumen einer gründlichen Nachprüfung unterworfen und entsprechend herabgesetzt werden, sobald die Erträgnisse derselben den zur Unterhaltung der Anlage, zur Deckung der Betriebskosten, zur Verzinsung und allmählichen Tilgung des Anlagenschatz als erforderlichen Betrag übersteigt.

Stuttgart, 8. Okt. Eine Biedertragödie. Ein Biederpaar wurde gestern morgen in einem Hause der Rotenbühlstraße im Bett erschossen aufgefunden. Die jungen Leute waren seit 14 Tagen verlobt. Der Bräutigam hat anscheinend seine Braut veranlaßt, mit ihm in sein Zimmer zu gehen; er hat darauf zuerst sie und dann sich selbst getötet. Die Leichen wurden nach erfolgter Aufnahme des Totenscheins gestern nachmittag in das Leichenhaus des Bragfriedhofs geschafft.

r. Tübingen, 8. Sept. Heute nachmittag war der ledige, 24 Jahre alte Gottlob Speidel von Osterdingen, seit langer Zeit in der Schloßbrauerei hier bedienstet, bei Wirt Walter mit Bierobladen beschäftigt. Er wollte ein

80 Alter haltendes volles Faß die Kellerstapfel hinunterbringen, stieß aber aus und das schwere Faß ging ihm über den Unterleib und Magen hinweg, so daß er demütlos und lebensgefährlich verletzt vom Platz getragen werden mußte. Durch den Fall nach rückwärts hatte er außerdem noch eine schwere Wunde am Hinterkopfe erhalten.

r. Balingen, 8. Okt. Als am Samstagabend der Bäckermeister R. Schinger seinen 16 Jahre alten Lehrling Gust. Jetter zur Arbeit rufen wollte, gab dieser keine Antwort und als auf wiederholtes Rufen und Hocken an der fest verschlossenen Türe keine Antwort kam, drang man in das Zimmer. Der Junge lag entsezt mit einem Schuß in der Schläfe, auf seinem Bett. Den Revolver, aus dem er den Schuß abgegeben hatte, hielt er noch in der erharrten Rechten. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

r. Waiblingen, 8. Okt. Heute morgen um 1/7 Uhr erlöbten die Feuerlöcher. In einem Arbeiterwohnhaus der oberen Dampfstraße von H. u. Sohn war Feuer ausgebrochen, welches, noch ehe die Feuerwehre erschien, gelöscht werden konnte. Doch ist der Schaden verhältnismäßig groß.

r. Schwemingen, 8. Okt. Ein 28 Jahre alter lediger Burche, welcher hier in Arbeit stand, wurde durch unvorsichtige Handhabung eines Pistols durch einen Kameraden, der mit ihm das Zimmer teilte, in den Rücken geschossen, so daß sein Leben bedroht erscheint. Die Pistole war mit Schrot geladen. Der Täter ist verhaftet.

Landtagskandidaturen. Im Bezirk Reutlingen-Bad wird der seitherige Vertreter, Kommerzienrat Schickhardt von Bellingen, eine Kandidatur nicht wieder annehmen. — Im Bezirk Heilbronn-Bad stellt die Volkspartei den Redakteur Walle von Heilbronn, die Sozialdemokratie den seitherigen Vertreter des Bezirks im Landtag, den Abgeordneten Schäffer wieder auf. — Bradenheim: Der Donnersbund, der ihm hiesigen Bezirk gut organisiert ist, verzichtet auf eine eigene Kandidatur und wird gleich im ersten Wahlgang für den seitherigen Vertreter des Bezirks, Staatsrat v. Balz, eintreten.

Gerichtssaal.

Tübingen, 6. Okt. Strafkammer. Im August fand in der Heilanstalt Wülfingen unter Verhütung der Öffentlichkeit die Zwangs- und Kette von Weizheim. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod derselben durch Kreisoberprüfung eingetreten. Der Wärterin Elisabeth Rupp war zur Last gelegt, sie habe aus Jagrlässigkeit den Tod der Kette verursacht. Die Rupp bestritt nicht, daß die Kette aus einem mit Krefol gefüllten Becher, den sie, die Angeklagte, in Gebrauch genommen hatte, getrunken habe. Sie machte aber geltend, auf ihrem Gange zur Wasserleitung — sie habe den Krefol zur Desinfektion denähen wollen — habe sie in einem angrenzenden Saale gesehen, wie zwei Pfinglinge miteinander handgemein waren. Ihre Pflicht sei es gewesen, die Streifenchen zu trennen, sie habe deshalb den Krefolbecher im Vorratm niedergestellt und sei auf die Streifenchen zugeht. Im gleichen Augenblicke müsse die Kette in den Vorratm getreten sein und aus dem Becher getrunken haben. Der Angeklagten, in Erfüllung ihrer Pflichten begreifen, konnte ein schuldighaftes Handeln nicht nachgewiesen werden, worauf Freisprechung erfolgte.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober. Ueber den Parteitag der Volkspartei bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. n. a., daß die siddentischen Demokraten die Nationalliberalen zum Freuen lieb haben. Dies beweisen die Vorgänge in Württemberg, wo die Volkspartei der Deutschen Partei für die nächsten Landtagswahlen ein Bündnis zuwete, das der Volkspartei für ihre 26 gefährdeten Mandate von erheblichem Vorteil sein möchte, für die Deutsche Partei aber, die bei annähernd gleich starker Stimmenzahl nur 10 Mandate besitzt, einen sehr zweifelhaften Wert hat. Die Nationalliberalen haben denn auch diese „Societas Venona“ dankend abgelehnt, was linksliberalen Wählern zu Klagen über schändlichen Parteilegismus Anlaß gab.

r. Sigmaringen, 8. Okt. Das St. Fidelethaus in Sigmaringen (kirchliches Knabenheim für Hohenzollern) kann im nächsten Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiern. Das Institut wurde im Jahre 1857 mit 16 Jöglingen eröffnet. Von den ersten Jöglingen sind n. a. noch am Leben: Professor Schäfer in Beuron und die Patres Bles-

rag und Delajelmann in Beuron, ferner Pfarrer Fecht in Jauerlingen.

Wiesbaden, 5. Okt. Ein sensationeller Vorgang hat sich heute früh hier ereignet. Das seit 8 Jahren bei der sehr angesehenen Familie B. hier bedienstete Hausmädchen K. wurde heute früh tot aufgefunden. Wie sich sofort ergab, hatte das Mädchen Morphium, das Fabrikant Emil B. in seinem Schlafzimmer aufbewahrt, um es gelegentlich als Schlafpulver zu verwenden, in solcher Menge zu sich genommen, daß der Tod erfolgen mußte. Fabrikant B., der sich als Ursache des Unglücksfallcs betrachtete, weil er das Pulver nicht sicher genug aufbewahrt hatte, geriet darüber in solche Aufregung, daß er einen Selbstmordversuch unternahm, indem er sich einen Schuß in die Wanghöhle beibrachte. J. schrieb zuvor einen Brief an die Staatsanwaltschaft, in dem er das Vorkommnis, wie hier geschildert, anzeigte. B. ist schwer verletzt, dürfte aber mit dem Leben davon kommen.

Karlsruhe, 7. Okt. Die Großherzogin hat mit einer Summe von 10 000 M eine Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Witwen begründet.

Ausland.

Schafspol, 8. Oktober. Heute wurde hier ein Bombenattentat auf den Chef der hiesigen Garnison, Generalmajor Dumbadse, verübt, als dieser in seiner Equipage nach der Kaserne des 2. Regiments fuhr. Der Central, der leicht verletzt wurde, schoß auf den dabei verbliebenen Täter. Zwischen diesem und den in der Nähe der Kaserne stehenden Soldaten entspann sich eine Schlägerei, jedoch gelang es ihm zu entkommen. Das an der Kaserne angrenzende Gelände wurde von Truppen umstellt. Es finden Hausdurchsuchungen statt, da man annimmt, daß mehrere Personen an dem Aufschlag beteiligt gewesen sind. Der Richter und zwei den Central begleitende Soldaten wurden schwer verletzt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Altensteig, 8. Okt. Die Kartoffel- und Obsternte ist heuer derart gering ausgefallen wie seit 10 Jahren nicht. Während in sonstigen Jahren für Kartoffeln pro Jtr. 1.80—2 M bezahlt wurden, werden für zugeführte Kartoffeln gegenwärtig 3.20—4.60 M bezahlt. Das mit der Bahn zugeführte Mostobst findet für 6.10—6.40 M pro Zentner solchen Absatz. Es herrscht rege Nachfrage, da die Obsternte eine ebenfalls äußerst geringe ist.

Herrenberg, 6. Oktober. Kartoffeln kosten hier 3.50—4 M per Zentner.

Tübingen, 8. Okt. Obstmarkt. Keltererplatz 1 Jtr. Kessel 6—7 M, 1 Jtr. Birnen 5.50—6.50 M. Zufuhr 40 Sad. — Bahnhof. 8 Wagen Kessel, 1 Jtr. 5.30—5.70 M. 6 Wagen Birnen 1 Jtr. 4.80—5.20 M.

Reutlingen, 6. Okt. Mostobstpreise. Die Zufuhr von einheimischen Obst auf dem Holzmarkt war sehr spärlich, wohl eine Folge der letzten Stürme. Kessel kosteten 7.20—8 M per Jtr. — Auf dem Güterbahnhof betrug die Zufuhr ca. 27 Wagen. Es wurde nahezu alles verkauft zu 5.40—5.70 M per Jtr.

Wochenbericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.

Kaufgeboten am: 6. Oktober, 1906.
Diese Woche sind eingegangen:
Angebote in Jwetischen aus Laupheim, Balmertshofen, Nordstetten, in Kessel aus Willbach, in Birnen aus Besigheim, Weisingen, Waiblingen, in Quitten aus Besigheim, Bradenheim, in Jagendbitten aus Schura, in Rüssen aus Württemberg.
Nachfragen in Jwetischen aus Klosterreichenbach, in Kessel aus Stuttgart, Maulbrunn, Hohenheim, Oberürtheim, München, Juffenhofen, Blankenloch, in Birnen aus Stuttgart, in Quitten aus Stuttgart, in Mostobst aus Hohenheim, Juffenhofen, Blankenloch.
Die Vermittlung geschieht kostenlos. Vorschriften und Formulare sofort und franco erhältlich.
Stuttgart. Großmarkt bei der Markthalle am 6. Okt. Himbeeren 35—40 M, Preiselbeeren 28—29 M, Erdbeeren 8—28 M, Jwetischen 6—8 M, Quitten 17—18 M, Kessel 8—15 M, Birnen 7—20 M, Rüsse 20—40 M pro 1/2 kg. Zufuhr fast, Verkauf ziemlich lebhaft. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 1200 Jtr. Preis 5.60—7 M.
Berlin. Großmarkt bei den Markthallen am 5. Oktober. Preiselbeeren 18—21 M, Erdbeeren 10, 30, 50, 60—80 M, Jwetischen 1, 3, 4—10 M, Kessel 3—15 M, Gravensteiner 12—18 M, Ziroler 15—30 M, Birnen 5—16 M, Ziroler 20—35 M, böh. 4—16 M pro 50 kg, Rüsse p. Schd. 1—1.50 M. Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert.

Nachwärtige Todesfälle.

Gustav Rau, Bierbrauereibesitzer, Calw. — Wilhelm Eberhardt, Gutbesitzer, 84 J., Ehlenbogen.

Witterungsvorhersage.

Wittwoch den 9. Oktober. Heiter, trocken, warm, morgens kalt neblig.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Voigt.

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-
Seife** Dresden.

Hier zu haben bei:
Chr. Fr. Harr, Carl Harr.

Wart.
Einen **Apfel-
schwimmel** (jährig) gut im Zug verkauft
Witwe Hartmann.



Lebensfreude.
Sprüche und Gedichte gesammelt von **P. J. Conger.**
160 Seiten 8°, prächtvolle Ausstattung, hübscher Leinwandband Nr. 1.—
An Hand goldener Sprüche und Gedichte stellt das Werkchen als erste Forderung, daß man sich der Welt freue, aber in der idealen Form einer Freude, wie sie einem reinen Herzen entspringt. Es zeigt, daß die Freude Quelle jeder Tugend ist, daß aus ihr die Zufriedenheit entspringt, durch sie die Arbeit zur Lust wird, die Liebe zur Menschheit erwacht und so einem Glück die Wege gebahnt werden, daß mit dem nächsten Fußes dahinjagenden nichts gemein hat.
Vorrätig in der **G. W. Zaiser'schen** Buchhdlg.

Sackkalk
empfiehlt **Kaufer, Dampfziegelei.**
Ein selbständiger **Schreiner** (wenn auch verh.), sowie ein **Holzdrechsler** kann sofort eintreten bei beständ. Beschäftigung in der mech. Bau- und Möbelwerkerei von **Hugo Hamma, Nagoldsg. a. Sec.**

Eine Anzahl **Polierer** und einige **Schreiner** finden aufbezahlte Tagelohn-Arbeit **Möbelfabrik Frommern (Balingen).**
Ein **Holzbrunn.** Ein **Junge** kann sofort oder bis Frühjahr unentgeltlich in die Lehre treten. **Bentler, Schmied.**



Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen
baulicher Veränderungen unserer Lokalitäten

Nur gültig bis 1. November.

Von heute bis 1. November unterstellen wir sämtliche Artikel unseres Warenhauses einem Ausverkauf und werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Auf Damen- und Herrenhüte 20% Rabatt.

Warenhaus

Geschwister Kleemann

Lederstrasse 98. **Calw** Lederstrasse 98.

Niemand veräume die nie wiederkehrende Gelegenheit.



Deutsche Partei.

Selbstwanderingerversammlung in Urach
am Sonntag den 14. Oktober 1906.

Hauptversammlung nachmittags 1/3 in den Sälen des
Gasthauses z. „Berg“.

Tagesordnung:

1. Reichs- und Landtagsabg. Prof. Dr. Sieber: Politische Tagesfragen.
2. Landtagsabgeordneter Maier: Die politische Lage in Württemberg.
3. Parteisekretär Reimath: Bericht über den Vertreterkongress der Nationalliberalen Partei in Göttingen.
4. Freier Meinungsäußerung.

Bei gutem Wetter: Spaziergang von Friedrichsau (10 Uhr) über den Wasserfall zur Stadt Urach 1 1/2 St.

Bei schlechtem Wetter: Besichtigung des „Schloßes“ und der Altertumsammlung in Urach. Anschließend Frühstücken im Gartenrestaurant „Berg“.

Um 12 1/2 Uhr findet im „Fah“ in Urach ein einfaches Mittagessen (zu M. 1.50) statt. Anmeldungen zum Mittagessen werden an die Geschäftsstelle der Deutschen Partei, Stuttgart-Münster, 26 erbeten.

Die Mitglieder und Freunde der Partei werden zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen.

Wildberg.

Unterzeichneter empfiehlt

Neuen Weiß- u. Rotwein
ebenso 60 Stück neue und gebrauchte
Fässer

in allen Größen billig

P. Krichbaum,
Küferei und Weinhandlung.

Ragold.
Vitello
bester Gesoh für Bandbutter, empfiehlt in Reich feinsten Ware
Gustav Keller.

Merktlich geprüfte
**Kindbett-
Wärterin**
Marie Hezel in Bondorf Dd.
Herrenberg empfiehlt sich
vom 1. Januar 1907 an.
Zur Zeit bei Frau Kaufmann
Schiller, Ragold.

In J. Henberger's Verlag in Vorn
erschienen und durch die G. W. Jais-
fer'sche Buchhandlg. in Ragold zu be-
ziehen:
**Das Buch für Gesunde
und Kranke.**

Populär-medizinisches Vademecum.
Gemeinschaftliche Darstellung des Baues
und der Einrichtungen des menschlichen
Körpers im gesunden und kranken Zu-
stande, der Gesundheitspflege, der Kranken-
pflege und Krankenheilung; Beschreibung
aller inneren und äußeren Krankheiten
nach Kennzeichen, Ursachen, Verlauf und
Ausgang nach Angabe der wirksamen
Behandlungsmittel; Belehrungen über
Geburtsheilkunde, Asepsis, Serumbehand-
lung und Lichttherapie; Arzneimittel-
lehre und Rezeptierkunde; über Bäder
und Heilquellen, Milch- und Mollenturen,
Tranbenturen und Klimatische Kurorte;
Verzeichnis sämtlicher Krankheiten und
Arzneimittel in lateinischer und deutscher
Sprache, nebst einer Sammlung der
wirksamsten Rezeptformeln in deutscher
Sprache. Von Dr. J. Bärtl. Mit
26 in den Text gedruckten Abbildungen.
Zweite, vollständig umgearbeitete und
vermehrte Auflage, 525 Seiten. Orig.
brochierter Preis 5 M.

Halterbach.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte am
Donnerstag den 11. Oktober 1906
in das Gasth. z. „Einde“ hier freundlichst einzuladen.
Jakob Helber | Elisabetha Helber
Sohn des | Tochter des
Jakob Helber, Brautweber. | Jakob Helber, Baumwart.
Abgang 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ragold.
1a Tafel-Senf
in höchsten Gläsern zu 10, 20, 25,
30, und 40 S, sowie in Email-
Eimern frisch eingetroffen bei
H. Strenger.

Ragold.
2 möbl. Zimmer
vermietet
Chr. Raaf.
300—400 Mk.
werden von einem häuslichen
Brotbäcker gegen 4 1/2—5%
sofort aufzunehmen gesucht.
Offerte unter: L. W. 100 an
die Expedition b. Bl.

Ragold.
Ermitage-Ofen
zu Holz- und Kohlenbrenn, auch zum
Kochen, nebst Rohr, ist zu verkaufen;
von wem? sagt die Exped.

Ragold.
Knechtgesuch.
Ein mit guten Zeugnisse u ver-
sehrer Junge: Mann findet Stelle bei
Oekonom Kappler jr.

Wegen Wegzugs ein erträgliches,
erklaßiges
Fahrrad
zu verkaufen.
Näheres bei
Gasthof z. „Röhle“ in Ragold.

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Ragold.
Geburten: Anna, Tochter des Friedrich
Schiller, Kaufmanns, den 8. Oktober.
1 Knabe des Julius Kaiser, Schrei-
ners, den 7. Okt.
Eheschließungen: Karl Louis Dingler,
Bäder von Calw und Marie Müller
hier, den 6. Okt.
Ludwig Christian Riente, Schweine-
händler hier und Marie Damsch
hier, den 6. Okt.
Eugen Palm, Kaufmann in Heil-
bronn und Rosa Schaidle, Fabrikanten
Tochter hier, den 9. Okt.
Todesfälle: 1 Knabe des Julius Kaiser,
Schreiners, 15 Stdn. alt, d. 8. Okt.

